

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 34

Illustration: "Kann man sogar hier nicht einmal mehr sein Glas in Ruhe trinken?!"
Autor: Meyer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

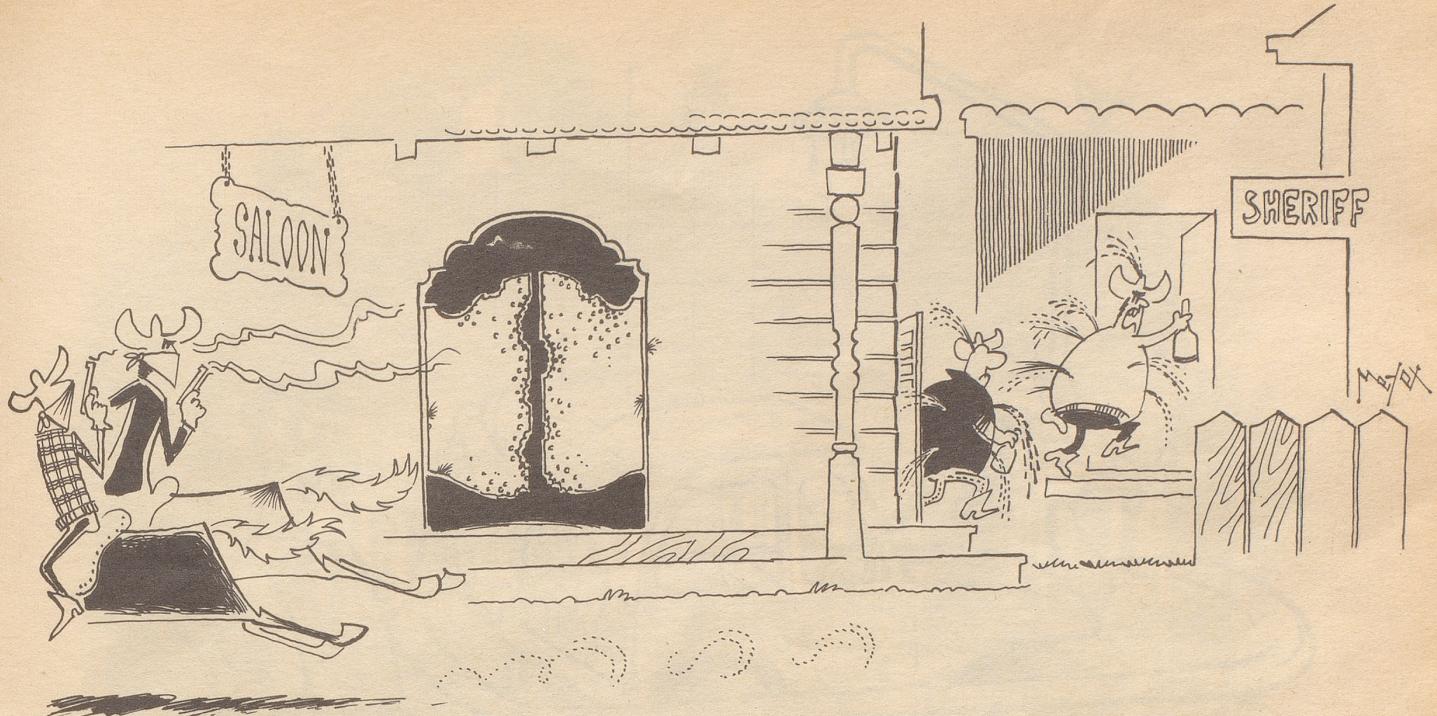
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Kann man sogar hier nicht einmal mehr sein Glas in Ruhe trinken?!»

Literarischer Anekdoten-Cocktail

Der Dichter Malherbe (1555–1628) hatte einen Prozeß gegen seinen Bruder angestrengt. Ein Freund meinte, unter so nahen Verwandten sollte man doch keine Prozesse führen.

«Gegen wen soll ich denn einen Prozeß führen?» fragte Malherbe. «Gegen die Türken? Gegen die Moskowiter? Mit ihnen habe ich ja keine Erbschaft zu teilen!»

Eine der ersten Komödien Tristans Bernards hatte keinen Erfolg. Als ein Freund ihn um eine Freikarte zur dritten Vorstellung bat, sagte Bernard:

«Vergessen Sie aber nicht, einen Revolver mitzunehmen. Sie kommen in eine völlig verlassene Gegend.»

Heinrich Heine kam aus dem Innenministerium in Paris, wo er sich seine Monatsrente geholt hatte. Er trifft seinen Freund Alexander Weill, der ihn fragt:

«Was hast du dort oben gemacht?»
«Ich habe mir meine Pension abgeholt.»

«Was?! Du bekommst eine Pension und hast doch Guizot in der Allgemeinen Zeitung heftig angegriffen!»

«Natürlich; sonst würde man mich ja für bestechlich halten.»

Der Verleger liest einige Seiten eines Manuskripts, das ein junger Autor ihm gebracht hat.

«Und Sie behaupten», sagt er, «daß Sie Ihr Werk noch keinem Menschen gezeigt haben?»

«Das schwöre ich», erwiderte der Autor.

«Wie kommt es dann, daß Ihnen jemand das Auge blau geschlagen hat?»

In meiner Klasse, erzählt Walter Scott, war immer ein Knabe der Erste, und ich konnte ihn trotz aller Mühe nicht unterkriegen. Auf jede Frage wußte er die Antwort. Da bemerkte ich, daß er jedesmal, wenn er gefragt wurde, den untersten Knopf seiner Weste betastete. Gut, dachte ich und schnitt ihm heimlich den Knopf ab. Als er am nächsten Tag wieder gefragt wurde, suchte er, wie gewöhnlich, den Knopf, fand ihn nicht, geriet in Verwirrung und konnte nicht antworten. Da sprang ich ein, und von

diesem Tage an hatte ich ihm den Rang abgelaufen.

«Ihr Buch ist ausgezeichnet», sagt der Verleger, «aber wir bringen nur Bücher von Autoren mit bekannten Namen.»

«Das trifft sich sehr gut», erwidert der Autor. «Ich heiße nämlich Müller.»

Lessing kam eines Abends nach Hause und kloppte an seine Türe. Der Diener sah aus dem Fenster, erkannte im Dunkel seinen Herrn nicht und rief: «Der Herr ist nicht daheim.»

«Schadet nichts», erwiderte Lessing. «Ich komme ein andres Mal vorbei.» Und damit ging er ruhig weiter.

Robert Sherwood, der bekannte Theaterschriftsteller, kam, er wußte nicht, wie, mit einer Gruppe Touristen nach Stratford on Avon, der Heimat Shakespeare. Der Führer war schrecklich gründlich.

«Dies ist das Haus von Anne Hathaway, hier ist der Topf, in dem sie das Wasser für den Tee kochte, hier der Tisch, auf dem ihre Strickerei lag ...»

Ungeduldig unterbrach ihn Sherwood:

«Und das ist der Lehnstuhl, in dem

sie saß und nach der Premiere des *Hamlet* die *Times* las und sagte: «So ein Trottel, dieser Kritiker!»

«Wenige von uns können Wohlstand ertragen», sagte Mark Twain. «Den des Nachbarn, meine ich.»

Barrie, der Autor von *Peter Pan*, war ein starker Raucher. Als man ihn nach dem Rezept für einen Artikel fragte, schrieb er auf: «Zwei Pfeifen – eine Stunde, eine Stunde – eine Idee, eine Idee – drei Absätze, drei Absätze – ein Artikel.»

Mitgeteilt von n. o. s.

Schweizerart

Der Rechtsanwalt X. liegt zur Genesung von einer Gallensteinooperation, die ihn von einigen hundert Steinen befreite, daheim auf dem Liegestuhl und berichtet seinem Freund über das überstandene Ereignis. Seine Frau holt aus dem Schrank die ominösen Steine hervor und schüttet sie aus dem kleinen Fläschchen auf ein Papier. Dabei fällt ein winziges Steinchen auf den Bodenteppich. Der Patient regt sich auf: «Donnerli! Chascht nid ufpasse? Wenn das so wyter geit, hei mer de churzum keini meh!»

G Ae